

MÜLLER, DER PHILIPPINE

In diesem Spätsommer hat sich **Roland Müller** angeschickt, bei Servette Joao Barroca als Goalie Nummer 1 abzulösen. Der 25-jährige Deutsch-Philippine hat damit eher überraschend die Hierarchie beim Genfer Club durcheinandergebracht.

Von Laurent Ducret



Die Globalisierung schreitet voran – auch im Fussball. Und so wird möglich, was vor wenigen Jahren noch undenkbar schien: Ein philippinischer Torhüter schickt sich an, bei einem Schweizer Traditionsclub wie Servette Goalie Nummer 1 zu werden. In der Tat hat Roland Müller bei seinen Einsätzen zuletzt so sehr überzeugt, dass man fast sagen könnte, er baue sich dort ein Nest, wo der Portugiese Joao Barroca seinen Platz auf sicher gehabt zu haben schien. Nicht zuletzt, weil der nach dem Abstieg auf ein Angebot eines Clubs aus der Raiffeisen Super League verzichtet hatte, um in Genf Teil jenes Gerüsts bleiben zu wollen, mit dem der Club den sofortigen Wiederaufstieg schaffen soll.

Doch Barroca hatte nicht mit Pascal Zuberbühler gerechnet, der seit diesem Sommer den Staff des Servette FC verstärkt. Und «Zubi» hat ziemlich schnell die Karten neu verteilt zwischen den Pfosten. Zuberbühler stand auch hinter dem Transfer Müllers vom MSV Duisburg II nach Genf. Kennengelernt hatte er den Keeper in Manila, als Müller im

Dress der philippinischen Nationalmannschaft sein Können zeigte. In der Folge «opferte» Zuberbühler David Gonzalez (auch er eine frühere Nummer 1 bei Servette), um einen Platz für Müller zu schaffen – und einen Monat später tauchte nicht mehr Barroca in der Startformation auf. Sein erstes Spiel bestritt Müller im Cup in La Chaux-de-Fonds beim 3:0-Erfolg der Genfer, danach kassierte er beim 2:0 gegen Chiasso in der brack.ch Challenge League erneut kein Gegentor.

Zuberbühler, der Mann hinter Müller

«Roland ist nicht die unbestrittene Nummer 1», sagt Zuberbühler, «aber er hat seine Chance verdient. Hinter ihm jedoch wartet ein talentierter Torhüter wie Barroca, und wenn Roland sein Niveau nicht hält, dann wird wieder gewechselt.» Für Jean-Michel Aebly, den Nachfolger des freigestellten Sébastien Fournier, ist das kein Problem: «Wieso kann man nicht auf allen Positionen den Konkurrenzkampf spielen lassen, ohne dass dies beim Torhüter gleich die Nummer 1 der Schlagzeilen wird?»

Er stützt seine Entscheidung auf die Eindrücke im Training, und Zuberbühler fügt an: «Wir müssen beim Torhüter darauf achten, was er als Gesamtpaket mit seinem Einfluss und seiner Energie dem Team bringen kann.»

Mit 25 Jahren ist Roland Müller kein Neuling mehr im Geschäft. Er kennt die Regeln. «Im Fussball tut man gut daran, sich jeden Tag selbst zu hinterfragen», sagt er, «und es gilt, jeden Tag sich aufs Neue im Training zu beweisen. Wer dies nicht tut, verpasst den Anschluss.» Diese Erkenntnisse hat er aus der 2. deutschen Bundesliga mit nach Genf gebracht. Beim MSV Duisburg hat er, der beim 1. FC Köln vom früheren deutschen Nationaltorhüter Bodo Illgner ausgebildet wurde, zwei Jahre lang als Nummer 2 mitgewirkt. Sieben Spiele hat er für die «Zebras» bestritten. Die Frage, warum er, der Fan von Iker Casillas, sich in Duisburg nicht durchsetzen konnte, hat er sich auch schon gestellt. «Eine Antwort darauf ist schwierig zu finden. Vermutlich habe ich auch das nötige Glück nicht gehabt, um mich in einem schwierigen Moment beweisen

zu dürfen.» Zudem habe es gerade in Deutschland viele gute Torhüter. «In der 1. und 2. Bundesliga gibt es 36 Torhüterposten, und wenn man die zweiten Goalies mit dazurechnet, sind es 72 Arbeitsplätze im ganzen Land. Und ich war immerhin einer dieser 72...» Müller – das ist nicht unbedingt ein häufiger Name auf den Philippinen. Vielmehr deutet er auf die Herkunft seines Vaters hin, der im Inselreich des pazifischen Ozeans Rolands Mutter kennengelernt hatte. Und so nahm Roland Richard Guaves Müller gerne die Einladung des philippinischen Verbandes an, für das Heimatland seiner Mutter zu spielen. «Ich habe nicht die Masse eines Manuel Neuer», sagt Müller, der mit 1,80 Metern kein gross gewachsener Schlussmann ist. Zehn Länderspiele hat Müller bis heute bestritten und er fühlt sich dabei wie in Genf nicht zwingend als Stammtorhüter. «Ich stehe in Konkurrenz zu Neil Etheridge – und der ist immerhin die Nummer 3 beim Premier-League-Club Fulham.» In Manila verfolgen durchschnittlich 5000 Zuschauer die Heimspiele des Nationalteams. Und das Leben in Asien, das Müller erst vor zwei Jahren kennengelernt hat, bietet doch einige Überraschungen. «Es ist erstaunlich, in wie grossen Gruppen die Menschen unablässig auf uns Nationalspieler zukommen und uns unterstützen. Wenn ich daran denke, dass ich diese Farben dieser Menschen vertreten darf, dann erfüllt mich das mit Stolz.»

Vor dem nächsten Abenteuer in Manila hat Müller jedoch andere Ziele. Er will sich längerfristig in Genf etablieren. Sein Vertrag dauert nur bis Ende Saison (mit der Möglichkeit, diesen gleich um zwei Jahre zu verlängern). «Ich wusste schon vor meiner Ankunft, dass Servette ein Club mit grosser Tradition ist und dass Karl-Heinz Rummenigge einst hier gespielt hat.» Nun liegt es an ihm, mit guten Leistungen Servette wieder zur Rückkehr in die Raiffeisen Super League zu verhelfen – und ihm selbst zu einem neuen Vertrag.

➔ ALLES MÜLLER

ROLAND MÜLLER, GOALIE IM DRESS DES SERVETTE FC, UND ALS NATIONALGOALIE DER PHILIPPINEN. FOTOS LAFARGUE/ZVG

